

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

6.10.1880 (No. 119)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934962)

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Thaler.

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreifache Corps-  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Bräuer-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

No. 119.

Oldenburg, Mittwoch, den 6. October.

1880.

## Von reichen und armen Kindern.

Nachworte an Eltern und Erzieher.

Fröhliche Schaaren jubelnder Kinder tummeln sich in voller Jugendglückseligkeit in den Allen öffentlicher Anlagen, auf den Rasenplätzen der Sommerfrischen. Uns älteren Beobachtern aber, die wir in beschaulicher Ruhe auf den Bänken sitzen und solchem Tummeln und Lachen der kleinen Menschen zuschauen, ist reiches Material zum Denken geboten. Wie glückselig leuchten alle diese Kinderaugen in die Welt hinein, wie wenig wissen diese jungen Seelen noch von den Enttäuschungen des Lebens und wie sind doch andererseits schon alle die Instinkte so deutlich ausgeprägt, die Menschen oftmals elend zu machen bestimmt sind, und wie leicht könnte eine vorzügliche und zugleich verständige Hand so manches Leid der Zukunft von diesen Kleinen abwenden!

Man sollte meinen (da wir hier von glücklichen Kindern sprechen), diese Hand könne nicht fehlen. Und doch sind es seltsamer Weise gerade die vom Schicksale Begünstigten, welche diese zumeist entbehren. Arme Kinder laufen, noch in den ersten Kinderschuhen stehend, so knapp an der Schule des Lebens vorbei, daß sie ihr Ohr den harten, aber oftmals wirksamen Lehren, die dort zu hören sind, kaum verschließen können. Jene Grundregel der frühesten Herzenserziehung auszusprechen, welche für die Kinder der Armen und der Reichen dieselbe Basis wahren Glückes bildet, liegt uns schon lange im Sinne, und können wir damit auch nur ein Sandkorn zu dem Colossalbaume christlicher Erziehung und wahrer Humanität beitragen, so fühlen wir uns reich belohnt.

Ueberkommt uns beim Anblicke eines Kindes nicht dasselbe wunderbare Gefühl, das alles feimende, sich gestaltende Leben in uns erweckt, dieses selbe Gefühl, daß sich alljährlich in unserer Brust regt, wenn es Frühling auf Erden wird, die ersten wärmenden Strahlen sich auf unseren Scheitel senken, der Duft des ersten Weidchens aus dem noch halberstorbenen Graze zu uns heraufbringt, die ersten Knospen an den noch entlaubten Bäumen aufbrechen?

Gewiß, es ist dieselbe Empfindung, und der Kindheit Zauber liegt, gleich dem Zauber der Natur, in der Unbewußtheit eben dieses Zaubers. „Die Jugend ist heilig“, ruft einer unserer großen Barden, Grillparzer, aus. „Die Kindheit“, möchten wir uns diesen Wahrspruch zu ergänzen erlauben, „doppelt heilig!“ Die Kindheit des Armen aber nicht heilig allein, sondern rührend zugleich.

„Der Mensch ist zum Leiden geboren“, ist ein Ausspruch, welchen sich der Pessimismus der Menschen, ihre Unzufriedenheit, ihr Hader unter einander, ihr Ringen nach Schein-

glück zurechtgelegt haben. Der Mensch, wie er aus den Händen der Natur hervorgeht, weiß jedenfalls nichts davon und will lange nichts davon wissen. Ein jedes Kind bringt sich im Gegebenen eine Welt voll Glück, einen Freudenhimmel mit auf die Erde, der sein schützendes Zelt über das Haupt des neuen Erdenbürgers spannt, daher die Freude am Dasein, das selige Vächeln, das um Kinderlippen spielt, die Furchtlosigkeit vor jeder Gefahr, lauter süße Vorrechte der Kindheit, welche die Natur ausnahmslos verleiht; denn das ärmste Kind, in Mitte von Schmutz, Elend und Laster, hat dasselbe Engelslächeln auf den Lippen, wie das vornehmste, bestgepflegte; vorausgesetzt, daß beide sich gleicher Gesundheit erfreuen.

Dieses Glück, welches als das Privilegium der Kinderseele angesehen wird, möglichst lange zu bewahren, ist die Aufgabe, welche Eltern sich stellen und nach Kräften durchzuführen suchen. Heilig ist ihnen daher die Freude der Kleinen und sie ebnen ihnen daher den Weg des Lebens, auf daß ihr Fuß an keinen Stein stoße, kein rauher Lufthauch die noch ungetriebene Stirne berühre; instinktmäßig fühlen sie die Verpflichtung, die Heiligkeit der Kindheit vor Sorgen und Leid zu behüten. Reich lohnen sie den Kleinen jedes Zeichen von Gehorsam, jauchzen und weisen sie ihnen jedes Unart. Dies thun glückliche Eltern, das heißt solche, die des Lebens harter Kampf ums Dasein solcher Freude nicht beraubt. Die Andern vermögen es nicht; diese erwarten bloß von Gott und guten Menschen, daß sie die Sorge übernehmen, auf ihre armen Kleinen einen Strahl jenes Lichtes fallen zu lassen, das denen gehört, zu welchen der Herr sprach: „Und ihrer ist das Himmelreich.“

Und was gewähren die Kleinen im Austausch für die ihnen dargebrachte Zärtlichkeit? Sie lohnen nach ihren Kräften die Liebe und Pflege, die sie empfangen. Die Liebe, die Pflege, die man Kindern zuwendet, sie trägt goldene Früchte, wenn es die rechte Liebe, die rechte Pflege ist, und wo diese Früchte nicht geerntet werden, da liegt die Schuld stets an den Pflegern, den Erziehern, die für die äußere Erziehung Alles gethan haben mögen, aber im Uebermaß ihrer Zärtlichkeit es vielleicht dennoch übersehen, das Herz, das weiche, in jeder Menschenbrust ursprünglich gute Herz zu erziehen.

Der Arme, dem es an Bildung, an Zeit und Mitteln fehlt, für den sorgt in den meisten Fällen eben sein Elend, das die Rolle des Lehrmeisters übernimmt; denn Elend und Armuth erwecken den Sinn, das Verständnis für die Leiden Anderer und sein Herz wird mit dem Mitleid zugänglich und dankbar für das wenige Gute, das ihm beschieden ist. Daher die Anspruchslosigkeit, Zufriedenheit und Heiterkeit armer Kinder. Das Glück hat den Nachtheil, das Herz gar leicht

zu verhärten und dies gilt insbesondere von dem jungen Herzen des Kindes.

Das Uebermaß von Ansprüchen, die Luft, ihre Umgebung zu tyrannisiren, die üble Gewohnheit, das glitzernde Spielzeug von gestern heute zu verwerfen, die trotzig aufgeworfene Lippe, wenn es heißt gehorchen oder lernen, sich mit dem und jenen begnügen, mächtig sein in Speie und Trank, um der Gesundheit willen, und die häufige Unzufriedenheit im Allgemeinen, wie man sie an verwöhnten, glücklichen Kindern leider nur zu oft beobachten kann: diese unliebsame Erfahrung wird man an den besten Kindern machen, sobald man es verabsäumt hat, ihre Gedanken von dem eigenen kleinen Ich ab- und an andere, der Sorge um Andere, der Theilnahme für Andere zuzulenken.

(Schluß folgt.)

## Rundschau.

### Deutschland.

Selten hat ein Entschluß unseres Kaisers in weiten Schichten des Volkes einen so sympathischen Eindruck gemacht, als die nun erfolgte Zulage des Monarchen, dem zweiten Tage des Dombaufestes mit dem historischen Festzuge beizumohnen. Wenn Wind und Wetter den Kölner Festtagen günstig sind, dann werden dieselben zweifellos großartig verlaufen und einen stattlichen Raum auf den goldenen Blättern der deutschen Festchronik beanspruchen dürfen.

Die zukünftige Residenz des Prinzen Wilhelm ist noch nicht bestimmt festgestellt. Zum Sommerfest des jungen prinziplichen Paares ist das Schloß Charlottenburg ausersehen, in welchem jüngst die kronprinzlichen Herrschaften mit der Mutter der Braut des Kronprinzen verschiedene Anordnungen getroffen haben. Jetzt hört man, daß u. A. das Schloß Bellevue im Thiergarten in Vorschlag gekommen sei, doch scheint darüber eine feste Bestimmung noch auszustehen. — Der Geburtstag des Kronprinzen wird auf speziellen Wunsch des Kaisers diesmal in Baden-Baden gefeiert. Dahin begibt sich das Kronprinzenpaar direct nach den Kölner Festen und von dort erst erfolgt die Uebersiedelung nach Wiesbaden zu einem Herbstaufenthalt.

Nach der Rückkehr des Prinzen Carl nach Berlin soll hier die Verlobung der verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande mit dem Großherzog von Hessen stattfinden. Die Prinzessin wie der Großherzog treffen in der dritten Octoberwoche zum Besuche des Hofes in Berlin ein.

In Leipzig hat man es eilig mit Auffindung eines Ba-

## Gabriele.

Novelle

von  
H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Meine theure Schwester“, begann Oskar, „ich möchte zunächst die Hoffnung bei Dir erwecken und stärken, daß Gabriele wahrscheinlich die Verrätherin und Heuchlerin Dir gegenüber nicht gespielt hat, ich habe manchen Beweis für die Wahrscheinlichkeit, daß Gabriele mit dem Grafen Broderode kein Verhältniß unterhalten hat, welches diesen zu jenem Schritte veranlaßte.“

„Wie willst Du das beweisen, Oskar?“ fragte Anna, welcher die Worte Oskars doch wie Balsam für das betrogene Herz erschienen.

„Nun“, antwortete Oskar, „Gabriele hat in der Unterredung, die ich vor ihrer Abreise mit ihr hatte, mit großer Entschiedenheit ihre Schuld in Abrede gestellt und den Grafen Broderode als Zeugen dafür gefordert.“

„Sie behauptet also, durch kein Wort und keine Zeile den Grafen Broderode zu jenem Schritte aufgemuntert zu haben?“ fragte Anna scharf.

„Dies behauptete sie mit Beharrlichkeit“, betonte Oskar. „Freilich war der Graf Broderode im Besitze eines kleinen Gebüchtes, welches von der Hand Gabriels geschrieben ist, aber der Graf Broderode hat erstens selbst erklärt, daß er das Billet nicht direct von Gabrielen empfangen, sondern bei einer zufälligen Begegnung mit Gabrielen im Garten am Fuße der Bant, wo Gabriele gefessen, gefunden habe. Der Graf Bro-

derode hat damals den Inhalt des Billets auf sich bezogen, aber heute ist er anderer Meinung.“

„Wie, er ist anderer Meinung?“ fragte Anna erregt. „Hast Du mit dem Grafen Broderode gesprochen? Hast Du das Billet gelesen, Oskar?“

„Ich habe mit dem Grafen Broderode gesprochen und das Billet von ihm erhalten, was Du lesen kannst“, sagte Oskar mit Ruhe und reichte seiner Schwester das Billet hin.

Anna's Hände zitterten und ihre bleichen Wangen wurden purpuroth, als sie das Billet halblaut las:

An den Einzigen!

Gewaltig ziehst Du mich in Deinen Zauber,  
Du einziger hochverehrter Mann.

Zu Deinen Füßen möcht' mein Herz ich legen

Und theilen mit Dir Deine Lebensbahn.

Doch feindlich ist das Schicksal mir gesinnt,

Ich trag' ein fürchterliches Loos.

Wohl tausend Männer liebten mich abgöttisch

Und hielten mich für ihres Glückes Schooß,

Doch Du, der Eine, Einzige, den ich liebe,

Der liebt mich nicht, der ehrt mich bloß.

Erträumtes Glück, fahr' hin in tauend Trümmern!

In kurzer Zeit ist Alles ganz vorbei.

Wir sind getrennt auf ewig und für immer,

Des Lebens Loos reißt meinen Bahn entzwei.

Gabriele.

„Das ist von Gabrielen Hand geschrieben“, rief Anna in höchster Erregung, „aber es klingt wie kein Sirenenruf“, fuhr sie fort und richtete aufs Neue die Augen auf das Blatt. „Das ist meine Meinung auch“, erwiderte Oskar fest,

„denn das Gedicht ist viel eher eine Entsagung als eine Verlobung zu nennen, und dann weiß man doch auch gar nicht genau, ob das Gedicht gerade an den Grafen Broderode gerichtet ist.“

Anna las jetzt das Gedicht zum dritten Male und betrachtete das Papier, worauf es stand, von allen Seiten: „Du hast wirklich nicht Unrecht, Oskar“, sagte sie dann erleichtert aufathmend, „das Gedicht könnte auch an einen Andern als den Grafen Broderode gerichtet sein.“ — Doch im plötzlichen Zweifel fragte Anna wieder: „Aber warum hat der Graf Broderode denn das Gedicht auf sich bezogen?“

„Die durchaus richtige Ursache kann ich Dir nicht angeben“, antwortete Oskar mit bereber Stimme, „aber der Zusammenhang scheint mir folgender zu sein:“

Du weißt, liebe Schwester, daß Gabrielen vollendete Schönheit, ihre wunderbare Anmuth, ihre bezaubernde Liebenswürdigkeit und ihre hohe Geistesbildung ihr alle Herzen erobern lassen, denke an Dich selbst, wie Du für Gabriele schwärmtest, wie Du sie für das Ideal aller edeln Weiblichkeit hieltest und Du wirst Dir wohl denken können, daß die Männer ähnliche wenn nicht stärkere Empfindungen für Gabrielen, für das einzige, unvergleichliche Mädchen haben mußten, denke doch an unsern Bruder Theobald, den seine Leidenschaft für Gabriele beinahe um den Verstand gebracht hat! Gabriele ist nun ein Mädchen, das noch zu erobern ist, sie hat noch keinen Bräutigam, machte sie nun einem Herrn ihrer Bekanntschaft Hoffnungen, sie heiligen zu können, so mußte es wahrscheinlich sein, daß derselbe Alles vergaß, was ihn sonst von Gabrielen fern hielt und daß derselbe in plötzlicher, hoffnungsvoller Leidenschaft entbrannt zu allen möglichen Schritten fähig werden

plages für das künftige definitive Heim des Reichsgerichts, man wird damit wohl eher zum Ziele kommen, wie in Berlin mit dem Reichstagsgebäude. Sehr tröstlich ist das eben nicht, denn es vernichtet die letzte Hoffnung derjenigen, welche auf eine Remedur des überleiteten Reichstagsbeschlusses und die Verlegung des Reichsgerichts dahin gerichtet war, wohin es von Rechtswegen gehört — nach Berlin! (Uns und noch recht vielen andern deutschen Staatsbürgern ist die Verlegung des Reichsgerichts nach Leipzig noch heute ein ungelöstes Räthsel.)

Dem Reichstag soll eine Petition seitens der **Post- und Telegraphenbeamten** unterbreitet werden, worin erbeten wird, daß der Reichstag auf: ein geistlich geregeltes Einrücken in die höheren Gehaltsstufen, Veröffentlichung einer Rangliste, eine wirklich etatsmäßige Verlegung aller im Etat ausgeworfenen Stellen, auf Gewährung eines auskömmlichen Gehalts und auf Verbesserung der Personalverhältnisse der Post- und Telegraphenbeamten überhaupt hinwirke. (Nur zu, Jeder nimmt gern so viel, als er nur irgend bekommen kann.)

Durch kaiserliche Verordnung d. d. Baden-Baden, 29. September, ist der **Bundesrath** zum 20. October einberufen.

### Frankreich.

Frankreichs Bevölkerung blickt mit Unruhe auf die Vorgänge im Orient; im ganzen Lande stößt die **Flottendemonstration** auf Mißbilligung. Berichte der Präfecten hierüber wurden im letzten Ministerrathe vorgelegt und führten zu lebhaften Erörterungen, doch wurde beschlossen, die französischen Schiffe nicht zurückzurufen, wohl aber die strengste Zurückhaltung zu befehlen. Man fürchtet sich zu isoliren, geht jedoch nur sehr ungern mit und wird wohl bei nächstem Anlaß definitiv abfallen.

### England.

Englands Minister haben ihre Ferienruhe vorzeitig aufgeben müssen, da in Folge der in der orientalischen Frage eingetretenen neuen Wendung wichtige Dinge zur Berathung stehen, welche einen Kabinettsrath nach dem andern notwendig machen; der nächste ist auf Montag angelegt. Die Beschlüsse, die noch zu fassen sind, können von entscheidendem Einfluß für das Schicksal Europas während der nächsten Jahre werden. Man vermuthet, daß Gladstone bei seinem Vorschlage, die Flottendemonstration von der albanesischen Küste in die **Dardanellen** zu verlegen, beharren wird. Eine gewisse Logik läßt sich diesem Plane nicht absprechen; will Europa seinen Willen in Yldiz-Kiosl respektirt sehen, so muß es den Widerstand der Pforte an seiner Ursprungsquelle brechen. Es fragt sich aber sehr, ob Europa das ernstlich will, ob es überhaupt, der überwiegenden Mehrzahl der Staaten nach, einen anderen Wunsch und Willen hat, als Aufrechterhaltung des Friedens. Auch Englands Bevölkerung verlangt dringend nach dem Frieden; deshalb die zunehmende Erregung gegen den Premier, die sich in den Oppositionsblättern Luft macht und zu dem Verlangen geführt hat, das Parlament möge zum November zusammentreten. Ob Gladstone in dies Verlangen willigen wird, bleibt abzuwarten; willigt er nicht ein, so steigt die Erbitterung, willigt er aber ein, so können Stürme im Parlament ausbrechen, die ihn so schnell hinwegbläsen, wie er im Frühling dieses Jahres auf der Wittefläche erschien.

Zu Südafrika zeigen die **Basutos** sich fast so widerspenstig, wie vormalig die Zulus und es sind schon wieder 3000 Mann zu ihrer Niederwerfung unterwegs. — Afghanistan wird mit auffallender Schnelligkeit von den britischen Truppen geräumt und nur in der Nähe von Candahar verbleibt eine größere Besatzung.

### Italien.

Garibaldi und sein Sohn Menotti haben ihren Austritt aus der Kammer angezeigt, weil sie nicht länger in einem Lande Abgeordnete sein wollen, wo man die Freiheit mit Füßen tritt. (?) Den Grund zu diesem Schritte gab wahrscheinlich die Verhaftung General Canzio's, eines Schwiegerohnes Garibaldi's, der sich an den Märzunruhen in Genua betheiligte hatte.

### Griechenland.

Zur griechischen **Rüstungsfrage** wird aus Athen berichtet, daß bis jetzt zehn Altersklassen zu den Fahnen einberufen worden seien, welche, wenn die Fahnenpflichtigen sämt-

lich und pünktlich eingerückt wären, einen Armeebestand von 131,000 Mann bilden könnten. Die Zahl der Eingereichten betrage jedoch kaum erst den dritten Theil dieses Standes. Die Zahl der eingelaufenen Reclamationen und Gesuche um Befreiung vom Militärdienste sei nämlich bisher auf 20,000 gestiegen. Trotzdem rechne die Regierung, bis zum 9. (21.) October über 60,000 Mann unter den Waffen verfügen zu können. Im Falle eines Krieges jedoch dürften alle diese Anstrengungen nicht genügen.

### Orient.

In der **Orientaction** der vereinigten europäischen Mächte ist eine Pause herbeigeführt. Durch die kategorischen Erklärungen Riza Paschas ist die Sachlage mit einem Schläge geändert und die Flottendemonstration in ihrer ursprünglichen Anlage unausführbar geworden.

So lange den Montenegroinern lediglich albanesische Banden gegenüberstanden konnte Europa von der Fiction ausgehen, die Pforte sei zu schwach gegen den Eigensinn jener rebellischen Bergstämme und die Mächte hätten diese, selbst gegen den Willen des Sultans, zur Vernunft zu bringen. Die Pforte und ihr Mandatar, Riza Pascha, sind nun aber entschlossen, jeden Zollbreit des streitigen Gebiets an der Bosjana mit bewaffneter Hand zu verteidigen. Europa steht vor der Alternative, der Türkei den Krieg zu erklären oder sie in ihrem Besitze zu belassen. Die Erwägung dieser Alternative zwingt seine Diplomaten zum Nachdenken, und bis aus dieser vielfach verbreiteten Denktätigkeit Entschlüsse gereift sind werden, so lange ruhen die Ereignisse.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. October.

Es war einmal . . . . . Gott, was ist das für ein kindlicher Anfang! . . . . . Rings um uns her passieren aber auch so moderne Wundergeschichten in Hülle und Fülle, z. B. Kramermärkte ohne Orgelmusik, rothbraune Beinkleider (Poffansty als „Herzog“ in „der Freund des Fürsten“) u. s. w., daß man um einen guten Anfang wirklich verlegen ist. **Kramermarkt**, was warst du sonst, und was bist du jetzt! — Selbst unsere „Seitengewehre“, wenn wir unsere Ehegatten hier noch einmal so bezeichnen dürfen, sind kaum zu beruhigen über die entsetzliche Langweiligkeit, welche unser diesjährige Kramermarkt, ohne Orgelmusik, uns bereitet hat. Die „Oldenburger Zeitung“ findet es zwar (in ihrer gestrigen Nummer) „wohlthuend“, daß man dieses Mal die „vielseitigsten“ Orgelmusik nicht zugelassen habe, bei ihr ist das aber erklärlich, denn die alternde Lante hat bekanntlich bereits ihre 64 Jahre auf dem Rücken, und in solch hohem Alter hat wohl bei den Meisten das Interesse für Orgelmusik aufgehört. Es giebt aber auch noch recht viel Jüngere, welche sich noch für das volle Menschenleben interessieren, und es gern einmal dort paßen, wo es am interessantesten ist! — Daß man doch bei uns sich immer in Extremen bewegen muß. Wir haben selbst in einer der letzten Nummern den Wunsch ausgesprochen, daß man mit der Erlaubniß-Ertheilung zur Orgelmusik möglichst sparsam umgehen möge, daß man dieselbe aber ganz unterlassen würde, das hatten wir nicht, und auch wohl die meisten Bürger nicht erwartet. Um sich nun dafür zu entschuldigen, werden dieses Mal verschiedene hiesige Bürger eigens deshalb zum bevorstehenden diesjährigen Bremer Freimarkt reisen um sich an einer guten Orgelmusik erfreuen zu können, da dort dieselbe noch nicht ganz auf den Aussterbedeath gesetzt ist. Es ist dies kein Scherz, denn wir haben gestern Abend wirklich Gelegenheit gehabt, Bürger der Stadt sich dahin äußern zu hören. Ohne Orgel- und Dudelsack-Musik ist eben ein Kramermarkt nicht denkbar. Will man dieselbe also für die Zukunft gar nicht mehr zulassen, dann habe man auch den Muth und hebe den Kramermarkt selbst auf, wenn man das nämlich den niedrigen Volksschichten gegenüber glaubt verantworten zu können!

Was nun die vielen Sehenwürdigkeiten betrifft, so sind außer „Zimmermanns Volksmuseum“ und „Dechant's Taucher-Truppe“ noch zu erwähnen: „Düglers Circus“, welcher selbst weitgehenden Anforderungen auf dem Gebiete der Reklame und Dressur gerecht wird, ferner „Wallenda's Kunstmuseum“, die „Wunderküh“, vor Allem aber „Fulminata“, die schöne Kopenhagenerin, Tochter des berühmten Luftschiffers Gramberg

aus Kopenhagen. Wer ein Kenner weiblicher Schönheit ist und sonst Niemanden etwas zu befehlen hat, muß unbedingt den Salon besuchen, um die „Blitzdame“ kennen zu lernen. Die übrigen Sehenwürdigkeiten wird Jeder um so leichter finden, als die Zuwegung jetzt eine bessere geworden ist. Wer also die Marktfreuden noch nicht genossen hat, der säume nicht, da über ein Kleines das Vergnügen sein Ende erreicht haben wird und dann erst wieder ein volles Jahr ins Land gehen muß, bevor wir wieder einen Kramermarkt, aber hoffentlich mit Orgel- und Dudelsack-Musik, erleben können.

Herr Hauptlehrer Schelling in Osn feierte gestern, den 4. October, sein **50jähriges Dienstjubiläum**. Von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge wurde demselben durch den Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Hümmel als Anerkennung ein Orden übersandt. Die Feier wurde durch Herrn Pastor Wilms mit einer sehr inhaltsreichen Ansprache eingeleitet und mit einem von demselben gesprochenen Vaterunser und dem üblichen Segen geschlossen. In allen Kreisen sich der allgemeinsten Beliebtheit erfreuend, darf der Jubilar auf seine erfolgreiche Wirksamkeit in seinem schwierigen Beruf mit Befriedigung zurückblicken.

(Eingekandt.) Nicht nur die in voriger Nummer erwähnte Strecke der Dienestraße, sondern auch die östliche Strecke der **Vindenstraße** von Detken's Hause bis zu Ende der Straße befindet sich bei Regenwetter regelmäßig in einem sehr schlechten Zustande. Mit einigen Fußern Schlacken oder Kies sand dürfte auch hier geholfen sein. Man sollte meinen, daß die dortigen Anwohner, die doch zu den kommunalen Lasten eben so straff herangezogen werden, wie diejenigen aller übrigen Stadttheile, gewiß nicht zu viel verlangen, wenn sie die beifommende Behörde um Abhilfe des gerügten Uebelstandes bitten, und zwar auch mit Rücksicht auf diejenigen unserer Mitbürger, welche ihr Beruf, z. B. Ärzte, Geistliche u. s. w., in jene Gegend führt. Auf Trottoir, Gasbeleuchtung, Polizei, Nachtwächter u. s. w. wollen sie vorläufig noch mehr oder weniger gern verzichten.

**Militärisches.** Herr Oberst v. Sobbe, Kommandeur des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91., ist zu dem gegenwärtig bei der Militär-Schieß-Schule in Spandau stattfindenden 14-tägigen Informationskursus für Regimentskommandeure der Infanterie kommandirt worden.

Der durch Bekanntmachung vom 28. September d. J. in den „Oldenb. Anzeigen Nr. 230.“ veröffentlichte Plan für die diesjährigen **Herbst-Kontrollversammlungen** ist heute vom Bezirkskommando widerrufen worden, da infolge des in Nr. 19. des Armeeverordnungs-Blattes bekannt gemachten kriegsministeriellen Erlasses vom 18. September 1880 betr. die Ergänzungen und Aenderungen der Wehr- und der Heer-Ordnung vom 28. September 1875 die Bestimmungen über die Theilnahme der Mannschaften an den Kontrollversammlungen abgeändert sind, und infolge dessen die Aufstellung eines neuen Planes notwendig geworden ist.

**Postalisches.** Der Ober-Postdirektionssecretär Börner in Oldenburg ist zum Postinspektor ernannt.

Daß, wenn viele Vogelbeeren da sind, auch die **Krammetsvögel** zahlreicher zu uns kommen, scheint in der That der Fall zu sein. Denn man sieht sie jetzt schon in Masse auf dem Wochenmarkte, aber trotz der großen Zahl sind sie verhältnißmäßig doch noch recht theuer, denn es werden von den Aufkäufern für das Stück 13 Pf. gefordert. Der Unbemittelte muß sich unter solchen Umständen diesen seltenen Genuß versagen, wenn er nicht zufälliger Weise direct vom Landmann zu kaufen Gelegenheit hat. In manchen anderen Städten, z. B. Bremen, Hannover u. s. w. soll die obrigkeitliche Vorschrift zur Anwendung kommen, daß den Aufkäufern und Händlern das Einlaufen erst Morgens von 11 Uhr an gestattet ist, eine Einrichtung, die dem Publikum, namentlich dem unbemittelten, manche Ersparniß einbringen dürfte. Sollte eine ähnliche Einrichtung nicht auch bei uns eingeführt werden können? —

mußte, um sich den Besitz Gabrielen's zu sichern. In eine solche Lage scheint Graf Broderode gerathen zu sein. . . .

„Also Du nimmst den Treulosen, Pflichtvergessenen in Schutz!“ rief Anna mit einem Anfluge von Entrüstung.

„Ich nehme ihn nicht in Schutz, ich weiß, daß er pflichtvergessen gehandelt hat“, sagte Oskar kaltblütig, „aber mir scheint es, daß er es jenem schönen, blendenden Mädchen gegenüber nur mit einer wahrhaftigen Leidenschaft zu thun gehabt hat und glaube mit ziemlicher Gewißheit annehmen zu müssen, daß Gabriele den Grafen Broderode niemals hat befehlen wollen und wohl auch heute noch nicht zum Satten besessen will. Graf Broderode ist fast derselben Meinung, wenigstens hat er in diesem Sinne zu mir gesprochen.“

„Wie, Du verkehrst noch mit dem Grafen, Deinen Worten nach scheint es so?“ fragte Anna gepannt.

„Ich will nicht lügen, Anna“, entgegnete Oskar mit sympathischer Stimme, „ich sehe den Grafen jeden Tag, erst vor einer Stunde sah ich ihn.“

„Nun, wo ist er denn? Ich glaube, der schreckliche Mensch ist noch im Schloße“, sagte Anna.

„Er wohnt allerdings mit uns schon seit Wochen unter einem Dache“, entgegnete Oskar ziemlich kaltblütig.

Anna warf erzürnt den Kopf zurück und entgegnete: „Ich weiß nicht, was um mich vorgegangen ist, habe ich denn den Verstand verloren, wie kann Graf Broderode noch im Schloße sein?“

„Nimm jetzt einmal ruhig auf diesem Sessel Platz, Anna“, antwortete Oskar zärtlich, „Du hast Deinen Verstand noch nicht verloren, Schwesterchen, ich will Dir Alles aufklären.“

Anna folgte der Bitte ihres Bruders, sie nahm in dem Sessel Platz und das Haupt schwermüthig gebeugt, aber das

Herz voller Erwartung, lauschte sie den Worten Oskars. Dieser begann: „Du wirst Dir wohl denken können, liebe Schwester, daß Deine Brüder den Schimpf, welchen Dir der Graf Broderode anthat, nicht gleichgiltig einstecken würden. Es kam zwischen dem Grafen Broderode und Theobald noch an dem für Dich so schrecklichen Tage zu einem Duell. Broderode wurde schwer, sehr schwer verwundet und lag drüben in dem erbärmlichen Gathhause an der Chaussee ohne genügende Pflege, mehr todt als lebendig und fern von genügender ärztlicher Hilfe. Sein Onkel, der Graf Kilian Broderode, stand rathlos am Bette des mit dem Leben und Tod ringenden Neffen, in seiner Verzweiflung kam der alte Herr zu unserm Vater und bat ihn um einen guten Wagen zum Transport des Verwundeten. Es galt ein Menschenleben zu retten, vergessen war in diesem Falle die Beleidigung, die Schmach, die uns Graf Broderode zugefügt, der Vater bewilligte den Wagen, ja, als nach ärztlichem Gutachten zu befürchten war, daß der schwer verwundete Graf während des Transportes nach G. sterben würde, nahm der Vater den Grafen in's Schloß, gab ihm entsprechende Wartung und Pflege, ließ einen renommirten Wundarzt herbeiholen, eine schwere Operation wurde unter unserer Beihilfe an dem Grafen vollbracht, der Graf wurde gerettet, er ist jetzt beinahe wieder hergestellt, er verehrt in uns seine Lebensretter, Freunde und Wohlthäter, hat uns Alle schon tausend Mal um Verzeihung gebeten und will, ehe er von hier scheidet, auch Dich um Verzeihung bitten. Wirst Du seiner Bitte Gehör schenken, Anna?“

Anna war von der Erzählung Oskars tief ergriffen, sie verbarg ihr bleiches Antlitz in den Händen und schluchzte heftig. Oskar wagte jetzt kein Wort zu sprechen, er fürchte, daß in dem Herzen seiner Schwester die edelsten Regungen erbeben.

Wohl fünf Minuten verfloßen auf diese Weise, da erhob sich Anna, reichte ihrem Bruder die Hand und sagte mit von Schmerz bewegter Stimme: „Ich danke Dir, Oskar, für Deine Nachrichten und für Deine Mühe, welche Du Dir gegeben, mich wieder glücklich zu machen, ich verkenne Deine edlen Absichten nicht, aber ich werde den Grafen Broderode niemals empfangen können, niemals!“

Nach diesen Worten verschwand Anna im Nebenzimmer, und Oskar, welcher den Character seiner Schwester scharf zu beurtheilen wußte, unterließ es, mit neuen Bitten in sie zu dringen. Er verließ das Zimmer und suchte den Grafen Broderode auf, welcher in sein Zimmer zurückgekehrt war.

„Sprechen Sie, besser Baron!“ rief ihm der Graf Broderode entgegen, „darf ich Baroness Anna um Verzeihung bitten?“

„Nein, niemals!“ hat sie gesagt, entgegnete Oskar ruhig, aber den Kopf schüttelnd.

„Wir verlangen zu viel auf einmal von meiner Schwester. Einem Mädchen, einem Weibe ist ihre Liebe Alles, wer ihr diese nahm, kann nicht auf rasche Verzeihung hoffen, ein vertrauensseliges, edles, glückliches Herz empfindet die Täuschung doppelt furchtbar.“

„Sie haben Recht, mein theurer Freund“, antwortete der Graf Broderode wehmüthig und indem ihm eine dicke Thräne über die Wangen rollte, „ich verlange zu viel von Ihrer Schwester, ein Herz erst glücklich machen und in Seligkeit wiegen und dann der Verzweiflung preisgeben, das habe ich entsetzlicher, wahnsinniger Mensch zu Stande gebracht und nun, wo ich zur Vernunft zurückgekehrt bin, darf ich diejenigen, die ich so schwer kränkte, nicht einmal um Verzeihung bitten.“

(Schluß folgt.)

Das **Kneipen** und **Schuldenmachen** greift gewaltig um sich. Da man's nun aber den Leuten nicht verbieten kann, in's Wirthshaus zu gehen und Bier, Schnaps u. s. w. schuldig zu bleiben, so kann man die Herren Wirthe nur warnen. Besser wär's freilich, wenn die Behörden das Creditgeben in Kneipen untersagten, event. unter Androhung der Conzeptionsentziehung.

Kürzlich verjammelt gewesene Schulmänner gingen über die Frage, ob die Schüler zu viel zu arbeiten hätten, zur Tagesordnung über, d. h. sie glauben's nicht. Auch auf die **Schülerverbindungen** und das **Kneipen** kam die Rede. Hierfür machte man die betreffenden Eltern verantwortlich und meinte, die Schuld derselben lasse sich in den beiden Worten aussprechen: Taschengeld und Hauschlüssel!

Wer den Mai zuerst den **Wonnemonat** genannt hat, muß ein halber Narr gewesen sein, denn einen empfindlicheren gibts kaum. — Dagegen verdient wieder der April den Tadel nicht, der ihm ständig gegeben wird; wir haben schon viel schönere Aprile als Maie erlebt und ein Mal einen so heißen, daß vor dem Mai schon alle Bäume abgeblüht hatten, ehe sie nur halb belaubt waren. Aber das hat die groben Gartenheiligen doch nicht abgehalten, hinterher Blumen und Blüthen zu verderben und die Pflanzen mit Reis und Eis zu bedecken, wie sie es theilweise noch alljährlich thun, wobei es noch schneit und hagelt, was um so weber thut, als man vorher schon ganz im lieben Frühling gelebt zu haben meint. Muß man doch meist den ganzen Mai und oft noch bis in den Juni hinein einheizen! Darum wollen wir nun einen andern Monat nennen, der sich bis jetzt eines solchen Ehrentitels wie der Mai noch nicht erfreute, den **September**. Kann's denn eine wohliger Wärme geben, als die, wie sie dieser Monat fast immer hat? Dazu noch alle Bäume voll Laub, und die Wiesen, nachdem die Blumen derselben mehrmals abgemäht, so schön grün wie im Anfang des Frühlings! Und so ein heiterer Herbsttag legt sich dem Menschen ans Herz wie ein schiedender Freund, dessen Abschied um so wehmüthiger ist, je älter man ist, weil man glauben möchte, daß man keinen mehr erlebt. Auch die ersten Wochen des October bringen oft noch so liebe Tage nach, darum genieße sie noch wer's kann mit vollen Zügen, denn:

Wunderschön ist Gottes Erde,  
Und werth, darauf vergnügt zu sein,  
Drum will ich, bis ich Ache werde,  
Mich dieser schönen Erde freu'n.

## Die Enthüllung.

Novelle

von

H. Reichardt.

(Fortsetzung.)

KrySTALLARTIG, nur von leisen Ringen überwoben, glänzte die kühle, in allen Farben spielende Flut. Sie hatte etwas verlockendes, weil jede Sonnenstrahl heute alle die geheimnißvollen Reize beleuchteten, welche sich bei jedem andern Wetter dem Auge entziehen, und das wirkte zuletzt magisch auf den jungen Träumer, der so selbstvergessen in sie hinstarrte.

Sein Gesicht war eigentümlich; die Formen edel geschnitten und noch jugendlich kräftig. Der sinnliche und zugleich tief schwermüthige Mund schien zu verrathen, daß er den Schaum vom Leben schon reichlich genug gekostet, um zu erfahren, daß im leidenschaftlichen Taumel allein kein Genuß zu finden, während in den Augen ein unsägliches Feuer glühte, wie entzündet von dem unbefriedigten Begehren nach verlagten, vielleicht besseren Freuden.

„Bis heute habe ich nicht geahnt, wie schön das Meer sein kann“, rief er hingerissen. „Und doch kenne ich es seit Jahren.“

„Warum läßt es uns so selten in seine reiche Tiefe blicken? Es ist eben so grausam wie das Leben, das auch Manchem seine besten Perlen vorenthält.“

„Zum Beispiel Ihnen?“ fragte mit einem feinen Anflug ironischer Schmeichelei sein Gefährte scherzend.

„Ja. Warum nicht mir? Ist mir nicht von allem das Beste unerreichbar? Was bietet mir denn das Leben? Keine einzige Stunde, welche es werth wäre, sie mit diesem erbärmlichen, inhaltslosen Dasein zu bezahlen, und wahrlich, wie gerne wollte ich schon in jungen Jahren sterben, wenn ich damit nur die Wonne erkaufen könnte, ein einziges Mal das höchste Glück der Erde kennen gelernt und besessen zu haben!“

So übermüthig warf er das leichtsinnige Wort hin, daß sein Gefährte in ein lustiges Lachen ausbrach.

„Das ist doch nicht Ihr Ernst, Waldemar?“

„Mein voller Ernst. Kein Tod kann grausamer sein, als mein gegenwärtiger Zustand. Ich bin so elend, daß ich nicht noch elender werden kann!“

So bitter schlenberte er das Wort heraus, daß es sich dem andern unvergeßlich einprägte.

„Verzeihung, aber warum sind Sie elend? Sie werden mir doch recht geben, wenn ich finde, daß Niemand weniger Ursache haben dürfte, es zu sein, als gerade Sie.“

„Oder auch mehr! Glauben Sie, daß mich die Jepseln, welche ich schlepe, weniger drücken, weil es goldene sind? Unverträglich ist mir das Schicksal, in das ich mich finden soll!“

„Freilich — Sie können nicht Alles, was Sie wollen — aber doch Vieles. Mehr als jeder andere. Ich würde meine Stellung gewiß nicht so ernst auffassen, sondern sie mir erleichtern und verschönern.“

„Wie meinen Sie das, Tönnies?“

Ein lautes diplomatisches Lächeln glitt unmerklich über das glatte Gesicht des Schmeichlers.

„Nun“, fuhr er artig fort, „ich sehe gar nicht ein“

warum Sie sich Ihren Verhältnissen unterordnen wollen, gestalten Sie sich doch dieselben nach Ihrem Sinn! Sobald Sie das thun, sind Sie frei wie keiner. Wem wird es im Grunde leichter verziehen, wenn er sich über jede Schranke hinwegsetzt, als gerade Ihnen? — Ein bißchen Rücksicht auf die Welt, des guten Scheines wegen, Vermeidung öffentlichen Anstoßes, das ist eigentlich Alles, was man von Ihnen fordert!“

Ein ungewisser, forschender Blick aus Waldemars dunklem Auge streifte hastig, fast betroffen, Tönnies ruhig harmloses Gesicht, dem man wenig anmerkte, wie listig er jedes einzelne Wort im Stillen wog und wie er auch die weiche, biegsame Stimme so geschickt zu berechnen wußte, daß sie auf das unbefangene Gemüth des andern wirkte.

„So fehlt es mir, Ihrer Meinung nach, nur an dem Muth, die Vorzüge meiner Stellung zu benutzen?“ fragte Waldemar erregt.

„An Muth würde es Ihnen nie fehlen. Und nirgends! Aber sind Sie nicht vielleicht zu wenig selbstsüchtig, um diesen Muth in Handlungen zu verwandeln?“

„Zeigen Sie mir nur die Blume, die es werth ist, und ich werde selbstsüchtig genug sein, sie mir sogar vom Abgrunde zu rauben!“

Tönnies lächelte ungläubig, warf aber heimlich einen zufriedenen Blick auf den Gefährten. Es war ihm gelungen, das Blut derselben in Wallung zu bringen; seine Worte übten also doch eine gewisse Macht aus. — Um seine Lippen spielte ein verstohlener Triumph.

Nach wenigen Ruderschlägen war der Strand erreicht. Nicht weit von ihrer Wohnung am Fuße einer hellen Düne stand Nanni und sah die beiden jungen Leute landen.

Waldemar, der vorher kein Ruder angerührt, überließ es auch jetzt sorglos seinem Begleiter, das Fahrzeug an den Strand zu ziehen, und schaute der Mühe, statt zu helfen, mit verchränkten Armen zu.

Neugierig betrachtete das junge Mädchen darum nur ihn allein. Seine frühere, selbstbewußte Haltung schien ihr ganz mit seinem lässigen Benehmen übereinzustimmen.

Fast vergaß sie die Wäsche aufzuhängen, um deretwillen sie vor die Thür getreten. Erst als der Fremde sich ihr näherte, beugte sie sich eifrig über dieselbe.

„Ist dies das Wirthshaus?“ fragte Waldemar kurz und so ohnehin, daß er das Mädchen nicht einmal ansah.

„Ja!“

„So kann man etwas Genießbares haben?“

„Gewiß!“

„Gut! Dann bringen Sie uns ein Gericht gebackener Seezische und einen Trunk frischen Bieres. Aber augenblicklich!“

Sein Ton klang so anspruchsaoll, gebieterisch, als ob er nur zu befehlen gewohnt wäre und die Menschen wie seine gehorhamen Werkzeuge zu behandeln.

Gegen dies Weten lehnte sich Nanni's unabhängiger Sinn auf, war sie doch solche Sprache auf ihrer freien Insel nicht gewohnt. Trotzig kränzelte sich ihre Lippe, und indem sie unwillig das blitzende Auge zu ihm aufschlug, antwortete sie zwar schüchtern, aber mit zwei schelmischen Grübchen in den Wangen:

„Also wirklich augenblicklich? Nun so will ich hineingehen und fragen, ob der Vater diesen Morgen schon ein Gericht gebackener Zische gefangen hat. Auf dem Meere draußen war er.“

(Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

Ein herzbrechender **Schrei** weckte neulich Morgens alle Bewohner eines Hauses der Berliner Klosterstraße. Was war geschehen? Die Frau eines Arbeiters war erwacht und aufgestanden und ihr gerade gegenüber an der Thür hing ihr Mann als Leiche. Sie hatte Abends vorher sich mit ihm gezankt und er war dann leise aufgestanden und hatte Hand an sich gelegt.

Die Bewohner Amsterdams befinden sich über eine am Donnerstag voriger Woche verübte **Gräueltat** in größter Aufregung. Ein Knabe von dreizehn Jahren wurde von einem fremden Herrn Mittags um 3 Uhr von der Schule in einem Wagen abgeholt, und trotz der eifrigsten Nachforschungen gelang es der Polizei nicht, eine Spur des Entführers und des Entführten aufzufinden. Der Vater des Knaben erhielt am Abend desselben Tages einen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, 75,000 Gulden an einem gewissen Orte zu deponiren, wenn er das Leben seines Kindes erhalten wolle. Erst am Freitag fand man den mit sechs Dolchstichen durchbohrten Leichnam des Kindes in den Dünen. Da das Signalement des Mörders bekannt ist, so wird es hoffentlich gelingen, desselben bald habhaft zu werden.

In Nürnberg hat der frühere Bürgermeister Herr v. Wächter einen **Selbstmord** begangen und liegt schwer verletzt darnieder. Er hatte Bürgerschaft für seinen Schwiegersohn geleistet, ohne am Verfalltage seinen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Bei Flüelen auf dem Vierwaldstättersee gerieth ein Boot, in welchem das Ehepaar Schwander saß, in den Wellenschlag des Dampfschiffes und schlug um. **Mann und Frau**, die sich fest umschlungen hatten, veranken rettungslos in die Tiefe. Die Leichen der Verunglückten, welche zwei Kinder hinterlassen, wurden noch umschlungen aus dem Wasser gezogen.

Ein schlimmes Zeichen der Zeit ist die auffällige Zunahme der **Ehescheidungs-Prozesse**, und zwar meist von Personen höherer Stände. Beim Landgericht in Frankfurt a/M. sind zur Zeit nicht weniger als 21 solcher Prozesse anhängig.

Die **Bermählung** des 67jährigen Fräuleins Burdett-Gouts mit dem 27jährigen Amerikaner Ashmead Bartlett findet bestimmt im October statt. Die Königin Victoria hatte ihrer alten Freundin die ernstlichsten Vorstellungen gegen den Heirathplan gemacht und die Trauung war verschoben worden. Nachdem die Besitzerin der vielen Millionen der Königin geantwortet, daß ihr Großpapa im Alter von 82 Jahren eine junge Frau genommen und sich in dieser Ehe sehr wohl befunden, daß dann die dritte Frau ihres Großvaters, als sie verwitwet war, im Alter von 50 Jahren noch einen blutjungen Herzog geheirathet und sich auch sehr wohl dabei befunden habe, hielt sie die Befürchtungen der Königin für widerlegt und wies nun ihrem jungen Ashmead die Hand reichen.

In Weisensee war **Weserberennen** und es ging hoch her mit Einfäßen und Wetten. Eben hatte ein Herr ein 20-Markstück gesetzt und die Hand vom Goldstück zurückgezogen, als sich eine andere schwere Hand darauf legte. Der Herr sah sich zornig nach dem Unverschämten um, schlug aber beschämt die Augen nieder; denn der Mann hinter ihm sagte: „Entschuldigen Sie, ich bin's nur, der Gerichtsvollzieher!“

Vom Preussischen Cultusminister v. Puttkammer ist vor kurzem an alle Directoren und Lehrercollegien der höheren Schulen eine Verfügung ergangen, worin den Lehrern untersagt wird, im amtlichen Verkehr sich der **neuen Orthographie** zu bedienen. Es wird diese Anordnung damit motivirt, daß in allen Ressorts der Staatsverwaltung Einheit auch in der äußeren Form walten müsse; die neue Orthographie sei aber zur Zeit von den Behörden noch nicht acceptirt worden.

Auch die Münchhausens sind in Amerika kräftiger als weiland in Deutschland. Das beweist die Geschichte von **Onkel Tim's Katze**. Onkel Tim in Western, Maine, war nämlich ein armer, braver Teufel, der nur den einen Fehler hatte, daß er etwas stark aufschnitt, was aber seiner Popularität nicht schadete. Wenn Ihr von Katzen spricht, sagte er einmal, so erinnert mich das an meine alte Katze, die leider „hinüber“ ist.

Im Frühling 1864 zog ich in das kleine, alte Haus unten am Crooked River. Das war ein Haus, Gott bewahre einen! Wir thaten unsere Vorräthe hinunter in den Keller und schliefen in der ersten Nacht auf dem Fußboden, denn die Bettstellen waren noch nicht da. Wenn ich sage: „wir schliefen“, so heißt das eigentlich: wir schliefen nicht, denn kaum war es dunkel geworden, so hörten wir Zappeln und Kreischen und Pfeifen und Rascheln, das war schrecklich. Ich steckte ein Licht an und gehe hinunter — Jerusalem! — Sie sprechen von Motten: Da hätten Sie Motten sehen sollen! Ich habe nie in meinem Leben so was gesehen und Sie auch nicht und kein Christenmensch. Jeder Zoll breit Kellergrund war ein Mottenfell, und was für Motten! Zwei Zoll lang und dick wie ein Schenke! Ich hatte Motten unter den Füßen und auf den Füßen und sprang schnell wieder die Treppe hinauf. Als ich in Sicherheit war, rief ich den Kater. Er kam, guckte in den Keller, schüttelte mit dem Kopf, setzte sich nieder und blickte eine Viertelstunde lang auf die Motten. Ich dachte: Was wird er thun? Aber er that gar nichts, schüttelte sich bloß und ging wieder die Treppe hinauf. Die Nacht, ich sage Euch, das war eine Nacht! Im Schlaf war nicht zu denken! Am folgenden Morgen rief ich die Katze zum Frühstück und konnte sie nicht finden. Sie war auf und davon gegangen, die Motten hatten sie vertrieben — sonderbare Katze das, dachte ich. Aber wunder nahm's mich nicht, denn es waren mehr Motten da, als eine ordentliche Katze vertragen kann. Es wurde wieder Nacht und der alte Kater hatte sich nicht mehr sehen lassen. Sagt Betty Anne zu mir: „Tim, alter Junge, wenn die Katze nicht wiederkommt, dann können wir auch gehen, die Motten fressen uns auf mit Haut und Haar.“ Laß man die alte Katze gehen“, sag' ich, „die hat uns nicht auf immer verlassen, so undankbar ist sie nicht. Und richtig, gerade als Betty Anne die Kinder zu Bette bringt, hör' ich an der Thür ein Kraken und Miauen und Schurren, daß es ein Vergnügen war. Ich gehe und mache die Thüre auf und da steht der alte Kater an den Thürstufen und hat eine ganze Arme von Katzen hinter sich; alle stehen in doppelter Reihe in Parade aufmarschirt, wie ich nur je Onkel Sam's Truppen habe marschiren sehen. Da waren schwarze und weiße, gelbe und graue, dreifarbige und zweifarbige, große und kleine, junge und alte, männliche und weibliche Katzen — ich glaube, es war die ganze Nachkommenschaft von meinem alten Kater. Ich lasse den alten Kater ins Haus und die andern folgen ihm nach, alle in Reih' und Glied. Er geht direct auf die Kellertüre los, kragt und miaut da und jetzt verstand ich ihn: das alte Thier war Hilfe suchen gegangen. Ich mache die Thüre auf und mein Kater marschirt hinunter und alle Katzen hinter ihm her in schönster Schlachtordnung in Reih' und Glied, gerade wie bei den Soldaten, und als sie so bei mir vorbeimarschiren, konnte ich hundertsechszundfünfzig zählen.“ Gewitter! — war das aber ein Durcheinander und ein Gerumpel in dem Keller in der folgenden Nacht! Am andern Morgen kam der alte Kater rauf, kriegte mich beim Hockspieß und zog mich nach dem Keller zu. Ich gehe also hinunter und habe einen Anblick! Ihr sprecht von Dunker Hill und Boston Massacre! Danke schön! Ich habe nie einen solchen Anblick gehabt und werde einen solchen nie wieder haben. Betty Anne und ich und meine drei Jungs hatten den ganzen Tag hart zu arbeiten, nur um die todten Motten fortzuschaffen, und ebensoviele hatten schon die Katzen aufgefressen. Es war wirklich großartig, und das Beste bei der Geschichte ist, sie ist wahr — wörtlich wahr.

Zu Nauheim hat ein junger **Arzt** durch unvorsichtige Berührung der Augen mit seiner Hand, welche einen giftigen Krankheitsstoff bei Behandlung eines Patienten in die Haut aufgenommen hatte, das Augenlicht verloren. Der Arzt ist der Sohn des letzten kurhessischen Premier-Ministers und dem Vernehmen nach vermögenslos.

**Stillschweigendes Darlehn!** war das geflügelte Wort eines wegen Unterschlagung einkassirter Gelder angeklagten Handlungsgehilfen. Der Staatsanwalt in Frankfurt erkaufte in dieser Erfindung das Kennzeichen einer besonderen Befähigung zum Winkeladvocaten und Rechtsverdreher und verschaffte ihm für das stillschweigende Darlehn vier Wochen Gefängniß. Wäre der Gedanke nicht so verwünscht geichet, man wäre versucht, ihn herzlich dumm zu nennen!

Die Berliner Jungens in der Montur schrieben während der Manöver die **Censur**, die sie ihren Wirthen gaben, an die Hausthür. An dem Thor des Schulzen eines Dorfes las man: „Restauration zum Hungerthurm“; an einem andern Hause: „Hotel zur permanenten Schmalzstulle“; an einem dritten: „Geschlafen hab' ich wie ein König, zu essen gab es leider wenig.“ Dagegen stand an einem unscheinbaren Häuschen: „Gutes Hotel, empfohlen durch sechs Grenadiere.“

Neulich arbeitete Maurer Krieg aus Heinrichs in Steiermark bei dem reichen Wirth Koller in Guttentbrunn an einer **Scheune** und feuerte: „So 'ne Scheune könnte ich auch brauchen!“ — „S'm, wenn du diese Scheune, ohne sie zu zerlegen, nach Heinrichs tragen läßt, so soll sie dir gehören!“ sagte der Wirth, und der Maurer antwortete: „Ein Wort ein Mann!“ — Ein paar Tage nachher stellten sich an hundert gute Freunde und Nachbarn des Maurers mit Hebeln und Werkzeugen aller Art ein und fingen an, die Scheune mobil zu machen. Am dritten Tage transportirten sie lachend und scherzend die 14 Quadrat-Klafter große Scheune über Wiesen und Hügel eine Stunde weit nach Heinrichs und vor dem Orte holte sie die Musik ein. — In America haben sie das Kunststück schon oft fertig gebracht, in Steiermark aber zum erstenmal.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 5 October 1880.		
	gekauft	verkauft
40/100 Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o. höher.)	99,95	100,50
40/100 Oldenburgische Consols	99,25	100,25
40/100 Stollhammer Anleihe	99	100
40/100 Bremerische Anleihe	99	100
40/100 Dammer Anleihe	99	100
40/100 Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,25	100,25
40/100 Brauer Sietlach's-Anleihe	99	100
40/100 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	98,50	99,25
30/100 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,90	153,90
50/100 Entin-Lübecker Prior.-Obligationen	102	103
41/200 Bremer Staats-Anleihe von 1874.	101	102
41/200 Wiesbadener Anleihe	101	102
40/100 Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o. höher.)	100	100,50
41/200 Preussische consolidirte Anleihe	104,25	105,05
41/200 Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe vom 1871	98,50	99,50
41/200 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101	102
40/100 do. do.	97	97,50
41/200 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100	101
50/100 Hübischdorfer Prioritäten	100	101
Oldenburgische Landesbank-Actien (40/100 Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1879)	153	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40/100 Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1880.)	—	—
Dsnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins vom 1. Jan. 1880.	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustineh)	—	100
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168	168,80
„ „ London 1 Msr. „ „	20,36	20,46
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,21	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

**Anzeigen.**

Zum Anfertigen von **Wattennützen** und **Garniren von Hüten** u. s. w. empfiehlt sich bei billiger und guter Bedienung **Frau Wubbenhorst.**

Donnerstagsstraße, neben der Bleicherei.

**Damen-Garderoben**

jeder Art werden sauber, gut und billigt angefertigt **Lindenstraße 22.**

**Ludwigshafener Kirchenbauhose,** — Hauptgewinn **45000 Mark** — sind à 2 Mark 10 Pf. zu haben bei

**Ernst Schmidt,** Ofenerstraße.

**Oldenburg.**

**Zu vermieten.**

Ein schön möblirtes Zimmer nebst Kammer an einen einzelnen Herrn. **Lindenstraße 22.**

**A. G.**

Am Mittwoch, den 6. October gewöhnlicher Monatsappell im Vereinslocal des Stedingerhofes, Abends 8 Uhr.

**Schützenhof zum Ziegelhof.**

Am Mittwoch, den 6. October: Von 4 Uhr an.

**Grosser Ball.**

Es ladet ergebenst ein **G. Brötje.**

**Für die Herbst- und Winter-Saison**

empfehle ich das **Neueste** in **Regenmänteln, Wintermänteln,** sowie **Paletots** und **Dollmans, Zwischenröcken** von Filz und Velour, **Kleiderstoffen** mit den dazu passenden Besätzen, **Tuchen, Buckskins** und **Ueberzieherstoffen, Gardinen,** weiß und farbig, **Möbelstoffen,** sowie **Jute, Rips, Damast,** glatte und gemusterte **Plüsch.**

**Tischdecken,** auch von Jute, und **Teppiche** in großer Auswahl zu niedrig gestellten Preisen.

➔ **Muster und Auswahlendungen** stehen gern zu Diensten.

**J. G. Hüllemann Nachf.**

**H. Schacht & Schmidt,**

**Hutfabrik,**

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in **Neuheiten** sortirtes Lager

➔ **seiner Seiden-, Filz- und Stoffhüte.** ➔

**Filzhüte** schon von Mt. 3. 50 an. Saubere, billige und pünktlichste **Ausführung** aller vorkommenden **Reparaturen.**

**Fels & Siemssen,**

jetzt Langestraße 38.

**Tuch-Lager, Herren-Confection** in den feinsten **Neuheiten.**

**Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe** in nur soliden haltbaren Stoffen.

Außerdem Lager in **Reisedecken, Reisekoffern, Reisetaschen, Geld- und Courier-Taschen, Touristentaschen, Reiseneccessaires, Manschettenhemden und Kragen, Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern, Handschuhen in Zwirn, Seide und Glacé, englischen Unterziehzeugen, Regenröcken, Reise-, Staub-, röcken etc.**

**J. H. Böger,**

Achternstrasse 17.

**Weberei, en-gro- & en-detail-Geschäft**

in **sämmtlichen Leinen-, Halbleinen-, Dress- und Bett-Waaren** (Aussteuer-Artikeln). **Fertige Zulitte, Bezüge, Betttücher** u. s. w. **Große Auswahl, niedrige, feste Netto-Preise** gegen baar.

**Preise von gereinigten Bettfedern und Daunen:**

bunte Federn, gereinigt,	à 0.70 Mark	blankweiße Halbdaunen	à 3.60 Mt
graue do., do.	à 1.20 "	do. Ia. 3/4 Daunen	à 4.50 "
do. do., mit Daunen,	à 2.00 "	do. Daunen	à 5.50 "
graueweiße Halbdaunen	à 2.50 "	do. Ia. Daunen	à 7.50 "
weiße Federn mit Daunen	à 3.00 "	do. Eider-Daunen	à 10.00 "

Bei Quantum von 25/2 kg. an, von einer Sorte, 5% Abzug.



**A. Wawra,**

**Hof- und Theaterfriseur,**

hält sich zur Anfertigung von **Perrücken** und **Touren** für Damen und Herren, nach den neuesten Verbesserungen angenehm leicht und natürlich sitzend, bestens empfohlen.

**Muster fertiger Arbeiten** liegen in meinem **Friseur- und Haarschneide-Salon** zur gefälligen Ansicht aus.

**Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.**

Oldenburg, Langestraße 34,

empfeilt beim Beginn der Saison in größter Auswahl das **Neueste** und **Feinste** in

**Filz- und Seidenhüten.**

Als etwas Besonderes empfehle **Patenthüte (Incroyable)** außerordentlich fein, im Gewicht von 50 bis 75 Gramm.

**Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel** empfehlen in großer Auswahl billigt

**B. & G. Fortmann.**

# Beilage

zu No 119 des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 6. October 1880.

## Notizen.

Auf der Naturforscherversammlung in Danzig wurde die Ehre des bekannten Magnetiseurs Hansen halb und halb gerettet. Die Breslauer Aerzte Dr. Bergner und Dr. Grünher zeigten, daß der **Hypnotismus** kein bloßer Schwindel, sondern eine Art Schlaftrunkenheit sei, die künstlich hervorgerufen werden könne. Sie stellten Versuche mit Healschülern und mit Naturforschern aus der Versammlung an. Jeder von diesen erhielt einen blanken Knopf mit der Weissung auf denselben unausgesetzt hinzuschauen, während inzwischen die Thüren des Saales geschlossen waren und lautlose Stille in der Versammlung herrschte. Nach etwa acht Minuten begann Dr. Grünher nach Art der magnetischen Bestreichungen längs des Gesichtes und der Arm- und Schenkelmuskeln streichende Manipulationen bei den ruhig dastehenden Versuchspersonen vorzunehmen und sie zugleich mit den Augen zu fixiren, worauf drei derselben, ein 21jähriger Student und zwei Schüler von 16 und 20 Jahren, in einen schlafartigen Zustand verfielen, in dem sie halberstarrt, anscheinend halbbewußt, mit traumartigem Bewußtsein willenlos jedem Befehle des Dr. Grünher gehorchten, so weit eben die bei dem Einen mehr, bei dem Anderen in geringerem Grade eingetretene Muskelstarre dies gestattete. Einer, bei dem längere Penetrationen der Gesichtsmuskeln stattgefunden, vermochte den Mund nicht zu öffnen, bei einem Anderen konnten die zusammengeballten Fäuste nicht geöffnet werden, bei dem Dritten war die Muskulatur der Beine so starr, daß er dem Befehle, vom Stuhle aufzustehen, trotz sichtlichster Anstrengung dazu nicht Folge leisten, sondern wie ein lebloser Körper emporgezogen und fortgeschleift werden konnte; bei demselben verharrten die Glieder des Körpers, die erhobenen Arme, die gestreckten oder halb eingeknickten Finger in derselben, zum Theil ganz widernatürlichen Stellung, die ihnen gegeben wurde, bis der Zauber gelöst, nämlich durch ein leichtes Anbläsen des Gesichtes der Schlaftrunkenheit wie mit einem Schlage erweckt ward. Bei einer der Versuchspersonen waren gleichzeitig traumartige Sinnesstörungen vorhanden; es wurde ihm unter Vorhalten einer Zwiebel geheißen, nach dem auf einem Baume hängenden Apfel zu fassen, worauf er die zitternde Hand darnach ausstreckte und der ferneren Aufforderung gemäß die Zwiebel zu essen sich anschickte, um indeß schon durch den Geruch derselben plötzlich aufzuwachen.

## Kirchliche Nachrichten.

Pfarrgemeinde Oldenburg.

### Verzeichniß

der vom 10. bis 23. September Getrauten, Proklamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

**Getraute:** Stadt: David Nicolaus Bardowick, Maurer hies., und Anna Wilhelmine Louis Bertram, Bergstr. Wilh. Arnold Klockgießer, Schuhmacher hies. und Helene Sophie Marg. Sanders, Poggenburg. Karl Rudolf Köhler, Hofgärtner, und Henriette Emilie Walte, Theaterwall. Johann Gottfried Martin Freymuth, Former, und Hel. Margarethe Hanns geb. Wittvollen, beim Ziegelhof. — Landgemeinde: keine.

**Proklamirte:** Stadt: Karl Eduard Thiesen, Dr. med., prakt. Arzt in Berlin, und Clara Antoinette Nabeling hies. Hermann Anton Joseph Andreas Hartong, Eisenbahn-Registrator hies., und Louise Adelsheide Johanne Böning hies. Georg Heinrich Wilh. Christian Ludwig Freiherr von Scheele, Gutsbesitzer zu Wilhelminenholz bei Aurich, und Charlotte Else Philippine Marie Louise Cornelia Stach von Wolheim in Hünteln. — Landgemeinde: Hermann Friedr. Hinr. Ewering, Arbeiter in Peterswehn, und Geseine Margarete Diekmann, Hauswirthin in Hünteln, Gemeinde Hüde.

**Geborene und Getaupte:** Stadt: Johann Friedrich Louis Tiarks, Bodstr. (ungetauft verfl.) Anna Karoline Elise Geriets, Bürgerseide. Friedrich Bernhard Eiben, Markt. Rosa Wilhelmine Ella Schrader, Achternstr. Anna Wilhelmine Hempel, Donnerschweerstr. Karoline Fiette Wilhelmine Thöle, Nadorfstr. Theodor Wilhelm Martin August Heinrich Ottmanns, Ofenerstr. Clara Mathilde Carla Schomacker, Georgstr. Karoline Amalie Bernhardsine Behrens, Mühlentstr. Bernhardsine Adelme Heijes, Bürgerseide. Frieda Henriette Pundt, Kaiserstr. Marie Wilhelmine Hiltner, Donnerschweerstr. Paul Karl Heinrich Bulling, Langestr. Emil Heinrich Dierich Bohlen, Bodstr. Karoline Hermine Thina Henni Krüger, Nadorfstr. Robert Wilh. Karl Veyer, Höttinggang. Wilhelm Nicolaus Guismann, Bergstr. Emma Hermine Dorothee Minna Sophie Margarethe Janßen, Poggenburg. Helene Katharine Johanne Wieler, Lindenstr. (ungetauft verfl.) Johann Heinrich Pannemann, Lindenstr. Johann Hermann Wilhelm Ottmanns, Helligengeiststr. — Landgemeinde: Anna Katharine Friederike Ottmanns, Peterswehn. Georg Helmerich Popphants, Donnerschweerstr. Johann Heinrich Friedrich Lehmkühl, Bloherseide. Anna Magarethe Sophie Schütte, Eversien. Klepper, todigeb Knabe, Eversien. Ottmann Gerh. Schellheide, Jpwege. Heinrich Friedrich Dierks, Nadorf. Joh. Hermine Wddeter, Dien.

**Beerdigte:** Stadt: Karl Johannes Peter Schröder, H. Kirchhofstr., 9 M. 9 T. Dora Joh. Nicolai, Bräderstr., 10 M. 23 T. Karl Franz Theodor Henry Bieling, Kaufmann, Nadorfstr., 29 J. 3 M. 22 T. Sophie Hel. Krumland hies., 5 M. 16 T. Wittwe Marie Sophie Henriette Stender geb. Rodenberg, Poggenburg, 76 J. 10 M. 17 T. Johannes Karl Günecke, Bergstr., 2 J. 5 M. 16 T. Johann Friedr. Louis Tiarks, Bodstr., 19 T. Wittve Anna Kath. Dravin geb. Janßen, Mottenstr., 72 J. 5 M. 15 T. Frieda Theresie Aug. Hinrichs, Grünestr., 5 M. 4 T. Ehefrau Anna Kath. Rhode geb. Janßen aus Jade (Hospital), 55 J. 7 M. 8 T. Ehefrau Anna Adelsheid Köster geb. Grube, Haarenstr., 68 J. 11 M. 2 T. Alwine Kath. Henriette Diekmann, Kruwickstr., 2 J. 4 T. Johann Gerh. Martin Freymuth, beim Ziegelhof, 4 M. 17 T. Ann Marie Franziska Christ. Wulff, Heil. Geiststr., 20 T. Anna Johanne Geseine Wilhelmine Kroeger, Stau, 8 M. 25 T. Ehefrau Helene Katharine Bunde geb. Godelman, Peterstr., 41 J. 4 M. 13 T. Johann Heinrich Wischer roctius Müller, Arbeiter, Rensstr., 63 J. 9 M. 17 T. Helene Kath. Johanne Wieler, Lindenstr., 16 T. Wittve Elise Marie Katharine Wille geb. Schröder aus Rodenkirchen (Hospital) 44 J. 4 M. 19 T. — Landgemeinde: Joh. Ribben, Köster, Jpwege, 53 J. 6 M. 19 T. Martha Helene Wilhelmine Kofberg, Donnerschweer 2 M. 6 T. Hel. Kath. Milscher, Hündsmühlen, 7 J. 5 M. Joh. Friedrich Wilhelm Otto Raurmus, Donnerschweer, 9 J. 10 M. 11 T. Johann Dierich Heinr. Huntemann, Eversien, 6 M. 20 T. Hinrich Friedrich Gerhard Lager, Eversien, 1 M. 27 T. Sophie Marg. Hübeler geb. Mohrman, Wittve, Eversien, 76 J. 3 M. 28 T. Hinrich Miers, Eversien, 6 M. 29 T. Geseine Margarethe Neumann geb. Schütte, Wittve, Eversien, 80 J. 7 M. 22 T. Auguste Dorothee Emma Köhler, Donnerschweer, 29 T.

**Zimmermann's**  
**Volks-Museum.**  
Das bedeutendste der Gegenwart.  
Schaubudenplatz: Erste Bude links.  
Alles Nähere durch Zettel.

**Dechant's**  
weltberühmte  
**Schwimm- und Tauchertruppe**  
ist hier zum Markt eingetroffen, bestehend aus den best renommirtesten Tauchern und Taucherinnen.  
Dieselbe giebt in dem einzig existirenden  
**Riesen-Glasbassin**  
welches mit 30,000 Liter Wasser gefüllt wird, ihre Vorstellungen.  
Bei jeder Vorstellung genauer Vortrag über die Taucherkunst, die Taucher-Apparate und Hebungswerkzeuge.  
Entré I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf., III. Platz 20 Pf.  
Um Verwechslungen vorzubeugen mache ich das geehrte Publikum aufmerksam, daß mein Taucher-Theater in der ersten Schaubuden-Reihe links sich befindet und ich nur alleiniger Besitzer eines Riesen-Glas-Bassin bin.  
Ergebenst  
**C. Dechant,**  
Director der See-Taucher-Truppe.

**Größter Journalzirkel.**  
Deutsch. — Französisch. — Englisch.  
Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.  
Folgende 31 Zeitschriften cursiren im Zirkel:  
All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Blatt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unterhaltung, Buch für Alle, Daheim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund, Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung, Illustrirte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrirte Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Zeitung.  
In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch Auswärtige jeder Zeit eintreten und ebenfalls die Journale nach Wunsch auswählen.  
Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.  
Buchhandlung von  
**Büllmann & Gerriels,**  
Langestraße 72.

Garantie 10 Jahre. Garantie 10 Jahre.  
**Ph. Rudolf,**  
in Oldenburg, Achternstraße 40.  
Fabrik von Drathmatten,  
absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.  
**Matrakenbettstellen,**  
(dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drahtmatten) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und Billigkeit ganz besonders empfehle.  
Garantie 10 Jahre.

**Beste dopp. gesiebte Rußkohle,**  
auch Förder- und Gruskohle, klein zerchl. Buchen-Brennholz  
Liefere ich täglich frei in's Haus, oder ab Lager an der Bahn um den Fuhrlohn billiger. Trotz wesentlicher Steigerung der Kohlenpreise an den Bechen liefere ich bei baldigster Bestellung des Winterbedarfs zu vorzüglichen Preisen.  
**Georg Mahlstedt,**  
Osterstraße 2.  
Doppelt gesiebte  
**Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen**  
Liefere in bester Qualität zu billigen Preisen.  
Express-Compagnie.

**Oldenburg.** Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

**F. Remmers.**

### Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Beforgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

**Express-Compagnie.**  
Bruns & Beilken.

#### Wohnungen,

große und kleine in und eben außerhalb der Stadt, habe stets an Hand zu vermieten, sowie auch mehrere Häuser zum Verkauf. Vermittlung billigt. **J. F. Steinbömer,** Haarenstraße 59. Agent und Rechnungsführer.

#### Zu verkaufen:

Ein gebrauchtes tafelförmiges Instrument, Casinoplatz Nr. 1 oben.

Empfehle mich zum **Fahren von Zeug** nach der Bleiche. **Dietrich Zietjen,** Poggenburg 16.

#### Rothlauf der Schweine

Wir empfehlen jedem Besitzer von **Schweinen** dringend im eigenen Interesse die in der Apotheke zu Rhinow, Prov. Brandenburg, stets billig und sofort zu beziehende Einreibung gegen das **laufende Feuer bei den Schweinen** und stützen unsere Empfehlungen auf sehr vielseitige Erfahrungen. Der Vorstand des landw. Central-Vereins für den Reg.-Bez. Potsdam.

So eben erschien:

#### Ut mine Hefeljahren,

oder

**Wo man to Marksgeld rafen kann, mit'n !!! Schnub !!!**

Ein Originalstück, verfasst von Karpfenart. Geh. 30 Pf. Echt humoristisch, aller Freunden der plattdeutschen Mundart bestens empfehlend.

**Friedrich Voigt.**



### Heinrich Büsing,

Uhrmacher,

Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges **Uhren-Lager**

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Kragen und Manschetten, Hülsen, Barben, Schlipse, Schleifen, Hüden, Schürzen u. s. w. empfiehlt in guter Auswahl zu billigen Preisen **Anna Spalthoff,** Haarenstraße 56.

#### Obersteiner Kirchenbauhölzer

à 1 Mark

sind zu haben bei

**Ernst Schmidt,** Dienerstr. 49/32.

**Beetz, Rasen- und Grab-Einfassungen** von Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von **Ph. Rudolf,** Ahternstraße Nr. 40/44.

Bestellungen auf

### Backtorf

in besonders schöner trockener Waare nehmen entgegen, und liefern den Torf zu billigsten Preisen frei ins Haus. Auch prima Maschinentorf und Grabetorf.

**Expres-Compagnie.**

Als Vertreter der Firma **Louis O'Panther** in **Bordeaux** empfehle ich ab Bordeaux:

**Reine französische Rothweine,** vorzüglicher Qualität, in Gebinden.

Probeflaschen und größere Partien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten.

**Eberhard Wolken.**

### Harzer Königsbrunnen,

von vielen Autoritäten anerkannt als bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Haupt-Niederlage bei Herrn **A. D. Schütte,** Oldenburg.

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

## Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestr. Nr. 14.

Empfehlte alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten. Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

## Uhren- und Goldwaaren Lager

von **G. Wiebking.**

Markt 13.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren eine reiche Auswahl. Sämtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Altes Gold wird in Tausch angenommen.

## Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

**Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.**

Lieferung von complete Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.

### Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

**C. Raschen, Schuhgeschäft,** Staustraße 16.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

**H. Engelke,** Georgstraße 14.

## Torfmagazin am Prinzessinwege.

Grabetorf und Backetorf gut und trocken, Brennholz klein zerschlagen, sowie Knabbelkohlen, resp. gewaschene Rußkohlen I. liefere zu billigen Preisen, auf Wunsch frei ins Haus. Kohlen zu alten Preisen.

**J. F. Carstens.**

## Schuh-Lager

von

**C. Raschen,**

Ecke der Staustrasse und Staulinie.

Alle Arten Damen-, Herren- und Kindertiefel zu billigen Preisen. Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell. Lieferung von Leisten nach Zeichnung oder Gypsabguß. Glanzwichse, Lederappreturen, Glacé- und Boßleder-Creme, Rosetten, Schleifen.

**H. Hintzen,**

**Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,** Oldenburg,

empfehlte sein reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur. Illustrierte Pracht- und classische Werke. Schulbücher und Atlanten. Jugendschriften in großer Auswahl. Musikalien. Delfarben-Drucke. Stahl- und Kupferstiche. Geschäftsbücher. Abonnements auf sämtliche Zeitschriften des In- und Auslandes. Alle von anderen Handlungen angezeigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind auch bei mir vorräthig oder schnellstens durch mich zu beziehen. Sendungen zur Ansicht und Auswahl bereitwilligst. Cataloge gratis. Hochachtungsvoll

**H. Hintzen.**

## Maschinentorf

vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität, sowie prima Backetorf und Grabetorf, auch trock. Buchenbrennholz (klein zerschlagen) liefern zu billigen Preisen frei ins Haus.

**Express-Compagnie.**

**Moor-Versuch-Station Bremen, 4. Juli 1880.** Die Untersuchung der beiden Torfproben auf Brennwerth haben folgendes Resultat ergeben: Es leistete in Betreff des Brennwerths 1 Hectol. Zwischenahner Maschinen-Torf ebenso viel wie 1,48 Hectol. Backetorf. Es würde mithin bezüglich des Brennwerths beim Verkauf nach Maß der Maschinen-torf ca. 1 1/2 mal soviel werth sein, als der Backetorf. (gez.) **Dr. W. Fleischer.** P. S. Der Backetorf war vom General-Steuer-Amt geliefert, und mit dessen Siegel verschlossen.

**Kinderrwagen** in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummifanger** etc. empfehlen

**B. & G. Fortmann.**